

METHODENSAMMLUNG

THEATERWERKSTATT 15.-17-9-2017

I ERINNERUNG ERZÄHLEN

_1 Bewegter Zeitstrahl

Material: Schreibzeug.

Beschreibung: Jede*r hat etwas zum Schreiben und schreitet einen bestimmten (Er-)Lebens-Zeit-raum ab. Es kann gelten: Pro Woche/ Monat/ Jahr ein Schritt. Für jeden „Zeitschritt“ wird jeweils alles aufgeschrieben, was in die Erinnerung kommt. Es kann auch günstig sein, die Zeitschritte mit äußeren Merkmale zu verknüpfen, wenn man*frau einen entsprechenden Raum zur Verfügung hat: z.B. Pflastersteine, Fenster, Säulen. Dadurch müssen sich die Teilnehmenden nicht mehr auf das Zählen konzentrieren und können sich nur auf das Erinnern konzentrieren.

_2 Stimmungskurve

Material: Malzeug, großes Papier.

Beschreibung: Die Teilnehmenden malen die aufgeschriebenen Erinnerungen und malen eine Stimmungskurve. Wann waren Hochs und Tiefs? Was waren markante Momente? Was war wichtig/ unwichtig? Die Teilnehmenden finden danach für die einzelnen Abschnitte ihrer Stimmungskurve je einen Titel. Anschließend werden die Bilder kurz der Gruppe vorgestellt.

Wenn alle in einem Kreis sitzen, wird nun das Bild einen Platz weitergegeben und jede*r darf aus dem fremden Bild einen Titel aussuchen, den er*sie am spannendsten findet. Die Bilder kommen wieder zum*zur Urheber*in zurück und er*sie bedient sich der Methode des automatischen Schreibens, um alles zu dieser Situation zu Papier zu bringen. Dafür kann ein Zeitrahmen zwischen 5 und 10 Minuten vorgegeben werden.

_3 Erzählformate

Beschreibung: Das Geschriebene wird jetzt in verschiedene Erzählformate transformiert. Dabei sind der Phantasie keine Grenzen gesetzt. Mögliche Erzählformate:

- **Spontanes Erzählen / Vorlesen:** knüpft an die Tradition der Oral history und des Story Telling an. Die Geschichten werden unzensuriert, wie sie sind, vorgetragen, vorgelesen oder erzählt. Günstige „Bühnensituationen“ dafür sind alle, die eine gewisse Intimität ausstrahlen, in denen Publikum und Erzähler*in nicht all zu weit entfernt voneinander sind, z.B. ein Sitzkreis, Stuhlkreis oder eine klassische Bühnensituation, bei der die Bühne nah an den Zuhörenden ist. Solche Formate finden heute häufig als Wohnzimmerstücke oder in Cafés etc. statt.
- **Lied:** Die unzensuriert geschriebenen Texte werden reduziert. Indem zunächst wichtige Sätze, Worte, Ausdrücke unterstrichen werden. Dann wird zunächst ein Refrain gefunden, der das Thema vorgibt. Das kann eine bestimmte Atmosphäre, ein vorherrschendes Gefühl oder wiederkehrender Gedanke sein. Daraufhin werden die Strophen geschrieben. Es kann sinnvoll sein, im Voraus festzulegen, wie viele Strophen es geben soll, damit die Teilnehmenden sich nicht verzetteln.
- **Gedicht:** Die Vorgehensweise ist wie bei der Erarbeitung eines Liedes. Nur, dass ein anderes

Format gefüllt werden soll. Gedichte können freiere oder auch strengere Formate haben: Haiku (Dreizeiler mit Lauteinheiten nach dem Schema 5-7-5), Elfchen (kurzes Gedicht, das aus 11 Worten besteht, die auf 5 Zeilen verteilt werden, z.B. nach dem Schema 1-2-3-4-1), Sonett (in der Regel vier Strophen, davon zwei Quartette und zwei Terzette). Solche strengeren formalen Vorgaben können hilfreich sein, wenn die Textfülle groß ist und die Teilnehmenden dazu neigen, sich schwer entscheiden zu können oder keine Erfahrung mit Kreativem Schreiben haben. Freiere Vorgaben sind geeignet für erfahrenere Kursteilnehmende: z.B. Fünfzeiler, Zehnzeiler oder Vorgaben, wie 'Das Gedicht, muss eine Frage enthalten und eine Antwort enthalten' oder 'die erste und letzte Zeile müssen gleich sein'. Auch hier ist der Phantasie keine Grenzen gesetzt.

_4 Inszenierung:

Nachdem die Texte geschrieben wurden, werden sie inszeniert. Die Teilnehmenden erarbeiten selbstständig eine Präsentation. Sie können dafür alles benutzen, was da ist: Requisiten, verschiedene Räume etc. Je nachdem, wie erfahren die Teilnehmenden sind, können vorher noch einmal verschiedene Stilmittel vorgestellt und gemeinsam ausprobiert werden. Z.B. Chorisches Sprechen, Tönen, Pantomime etc. Wichtige Eckpunkte für die Präsentation sind:

Wo soll sich das Publikum befinden?

Wie soll die Bühne aussehen?

Sind Anfang und Ende der Szene präzise gesetzt?

Wichtig ist, dass die Teilnehmenden die Szene vorher üben und proben und nicht zum ersten Mal bei der Präsentation spielen. Das Wiederholen und Üben ist der wichtigste Kern der Theaterarbeit!

_5 Reflexion:

Auf die Präsentation folgt eine kurze Auswertung.

Was wurde gesehen, gehört, gefühlt?

Was war spannend und warum?

Der erste Schritt sollte immer die Beschreibung der Wahrnehmungen sein. Erst im zweiten Schritt kann interpretiert werden.

Was hat mir das gesagt?

Womit verknüpfe ich das?

Woran erinnert es mich?

Was könnte man*frau verändern und warum?

Diese Auswertung ist eher kurz zu halten, damit evtl. eine anschließende zweite Präsentation mit ein oder zwei Veränderungen oder Vorgaben stattfinden kann.

II FORUMTHEATER NACH AUGUSTO BOAL

Forumtheater

Beschreibung: Beim Forumtheater geht es darum, alternative Lösungen für Konfliktsituationen zu finden. Das Ziel ist es, neue und andere Handlungsalternativen aufzuspüren, auszuprobieren und zu üben.

_1 Konfliktgeschichte finden.

Das kann je nach Gruppengröße in Kleingruppen geschehen, die dann im weiteren Prozess auch zusammenarbeiten oder in der Großgruppe.

2 Konflikt verstehen.

Es ist wichtig, dass alle an der Präsentation Beteiligten, den Konflikt wirklich durchdrungen haben. Welche Gedanken, Gefühle etc. prägen die Situation, wer hat was genau gemacht?

3 Szene inszenieren und proben.

Die Szene wird knapp und reduziert dargestellt. Die Person, die die Szene erlebt hat, spielt zunächst den*die Protagonist*in der Szene, also sich selber. Sie soll so klar wie möglich auf den Konflikt hin zugespitzt werden. Wichtigste Frage:

Was braucht es tatsächlich, um den Konflikt zu verstehen und nachzuempfinden?

Alles überflüssige wird weggelassen. Es braucht keinen Realismus, z.B. kann ein Handy auch pantomimisch dargestellt werden oder das Verlassen eines Raumes, indem jemand zur Seite abgeht.

4 Der*die Protagonistin wird nun ersetzt durch eine*n Zugschaupielers*in, um sich die Szene von Außen anschauen zu können, sie ggf. zu optimieren und auf sich wirken zu lassen. Dadurch werden Körperhaltungen, Sprechweisen, Motivationen noch einmal präzisiert.

5 Loop.

Die Szene wird nun bis zum Höhepunkt des Konflikts im Loop gespielt. D.h. die bisherige Lösung der Situation wird nicht mehr präsentiert, es wird am Höhepunkt abgebrochen und die Szene beginnt von vorn. Die Zugschaupielers*innen können nun an jeder beliebigen Stelle klatschen, die Situation friert ein, der*die Protagonisten*in wird ersetzt und die Szene mit einer neuen Lösungsidee weitergespielt. Es ist sinnvoll, länger im Loop zu bleiben, auch wenn sich einige Zeit keine neuen Ideen zeigen. Manchmal braucht es etwas länger, bis Ideen zu Tage kommen, die vielleicht absurd sind, aber wichtige, neue Impulse setzen.

6 Stopp, denk nach!

Ist eine Erweiterung, um die Szene besser zu durchdringen. Hierbei friert die Szene ein, indem ein*e Zugschaupielers*in klatscht. Er*sie kann nun jede*n der Darstellenden antippen, der*die daraufhin spontan erzählen, was er*sie gerade in ihrer Rolle fühlt und denkt. Durch ein erneutes Tippen hört die Figur wieder auf zu reden und durch ein weiteres klatschen, wird die Szene weiter gespielt. Es können auch mehrere Darsteller*innen gleichzeitig angetippt werden, die dann durcheinander sprechen.

Cop in Head

Beschreibung: In dieser Methode des Forumtheaters geht es darum herauszufinden, welche Gedankenstrukturen man*frau gelernt hat, die davon abhalten in bestimmten Situationen zu handeln. Sie ist eine Art systemischer Aufstellung gedanklicher oder emotionaler Stimmen. Ziel ist die Entlarvung innerer Mechanismen und zu üben, sie zu durchbrechen.

1 Auch hier wird zunächst eine Konfliktsituation gefunden und inszeniert. Das wichtige Merkmal dieser Situation ist nun, dass der Konflikt nicht durch ein wenig optimales Handeln entstand, sondern durch Nicht-Handeln.

2 Der*Die Protagonist*in sammelt, all die inneren Stimmen und Gedanken, die vom Handeln abgehalten haben. Diese werden durch ein Mitglied der Gruppe personifiziert (z.B. als Oma, Leh-

rer*in, Polizist*in etc.) und von dem*der Protagonisten*in inszeniert. Das heißt sie bekommen einen bestimmten Satz, eine Körperhaltung und einen Ausdruck. Die inneren Stimmen werden also zu Antagonist*innen.

_3 Die Szene wird nun gespielt, während die Antagonist*innen zu einem Zeitpunkt, den sie für richtig halten, sprechen und sich entsprechend bewegen. Wichtig ist, dass die „äußere“ Szene während dessen weitergespielt wird.

_4 Auswechseln der Protagonist*in. Auch hier können die ZuSchaupiel*innen nun wieder klatschen und die Protagonist*in auswechseln, um andere Verhaltensweisen vor allem auch gegenüber den inneren Stimmen, auszuprobieren.

Blitzforum

Beschreibung: Bei dieser Methode, wird die Szene immer wieder gespielt, wobei alle ZuSchaupiel*innen einmal in jede Rolle aller Beteiligten schlüpfen. Der*die jeweils aktuelle Protagonist*in gibt dabei vor, wann gewechselt wird.

Ziel dieser Methode ist es, alle mit einzubeziehen, wirklich ins Spielen und aus dem Denken heraus zu kommen und dadurch vielfältige Handlungsmöglichkeiten zu finden.

Reflexion

Anschließende und Zwischenreflexionen sollten immer wieder eingeschoben werden. Kernfragen können dabei sein: Wer hat sich wie gefühlt? Welche Handlung löst was aus? Sind alle mit der jeweiligen Lösungsmöglichkeit einverstanden?

III STADTSPAZIERGANG

Beschreibung: Bei diesem Format werden Orte als Ausgangspunkt genutzt, um Geschichten zu erzählen. Sie werden in Beziehung zu anderen, fremden Orten gesetzt. Dadurch entstehen spannende Differenzen.

_1 Spaziergang

Alle gehen ca. 20-30 Minuten alleine spazieren. Der Fokus liegt auf der Frage: was löst das, was du siehst in dir aus?

Aufgabe: Finde drei Orte, die dich besonders berühren, die du spannend, schön, aufregend ... findest.

_2 Teams bilden

Jeweils eine*r der Partner*innen wird blind vom*von dem*der anderen zu den eigenen drei Orten geführt. Dort wird er*sie platziert, die Augen werden auf ein Signal hin geöffnet und nach ca. 10 Sekunden wieder geschlossen. Was hat dieser Eindruck in ihm*ihr ausgelöst? Er*sie assoziiert eine Erfahrung/ Geschichte aus dem Auslandsjahr dazu. Er*sie darf erzählen, die Begleitung hört aber nur zu und antwortet nicht. Es ist ein schweigender Spaziergang. Danach wird gewechselt, so dass beide jeweils alle drei Orte des*der Partners*in gesehen haben.

_3 Geschichte ausarbeiten

Jede*r entscheidet sich nun für einen Ort, den er*sie sehen durfte und arbeitet dazu eine Geschichte aus. Vorgaben zum Schreiben des Textes können sein:
Erzähle aus Sicht eines Gegenstandes oder einer anderen Person, die in dieser Situation vorkamen.

_4 Stadtspaziergang

Es wird eine Reihenfolge der zu begehenden Orte festgelegt. Die Person, deren Ort als nächstes besucht wird, führt die Gruppe mit offenen Augen an. Die restliche Gruppe hat die Augen geschlossen. Ggf. müssen noch ein bis zwei weitere Personen die Augen offen halten, um zu führen. Am jeweiligen Ort angekommen, öffnen alle auf ein Signal hin die Augen und der dazugehörige Text wird vorgelesen. Daraufhin werden die Augen wieder geschlossen und der Spaziergang geht weiter.

IV OBJEKTE ERZÄHLEN

Hier eine Sammlung an theatralen Möglichkeiten mit Objekten zu arbeiten.

Material: mitgebrachte Objekte/ Materialien

_1 Vorübungen/ Hinführungen

Das ist ein...

Ein beliebiger Gegenstand wird im Kreis herum gegeben. Jede*r benutzt den Gegenstand auf eine andere Weise, so dass er immer zu etwas anderem wird. Er*sie benennt das neu entstandene Ding „Das ist ein ...“.

Installation

Die Objekte werden zu einem Lied in einem vorher mit Kreppband abgeklebten Quadrat angeordnet. Zunächst positioniert jede*r sein eigenes Objekt. Wenn alle abgelegt sind, darf noch so lange etwas an der Installation verändert werden, bis alle zufrieden sind. Es lohnt sich diese Übung länger laufen zu lassen, als man*frau erst mal denkt, denn diese einfachen Aktionen erzählen schon sehr viel über die Geschichten der Gegenstände.

Reflexion:

Nach welchen Kriterien wurde geordnet?

Was sind für Geschichten entstanden?

Gibt es Gegenstände deren Funktionen überhaupt nicht einsichtig sind?

Geräusche erzeugen

Die Teilnehmenden untersuchen zunächst für sich einen der Gegenstände aus dem Quadrat auf Geräusche. Sie entscheiden sich dann für drei der gefundenen Geräusche. Dann finden sich Kleingruppen von drei Leuten zusammen und gestalten eine Klangkollage/ Geschichte mit den Geräuschen der Objekte.

Reflexion:

Was ist spannend?

Was erzählen die Gegenstände in Kombination mit ihren Geräuschen?

Was erfahren wir über die Gegenstände?

Verfremdung

Die Teilnehmenden untersuchen ein Objekt auf unterschiedliche alltägliche und abwegige Verwen-

dungsmöglichkeiten. Anschließend findet eine kleine Solopräsentation statt, nach folgendem Schema:

1. Auftreten
2. „Das ist ein...“ (den Gegenstand benennen, vlt. in der Sprache des Landes, aus dem er kommt)
3. Den Gegenstand in der Verfremdung zeigen
4. Den Gegenstand im alltäglichen Gebrauch zeigen
5. Abtreten

_2 Mini-Solo-Szenen

Es wird eine Bühne definiert. Jede*r überlegt sich eine möglichst alltägliche, dem Gegenstand angemessene Handlung und einen Ort, an dem er*sie das Objekt anschließend positionieren möchte. Bei den Handlungen darf auch gesprochen werden. Die Präsentation findet nach folgendem Schema statt:

1. Auftreten
2. Die Handlung ausführen
3. Den Gegenstand positionieren
4. Abtreten

_3 Dialog-Szenen

Eine hilfreiche Vorübung kann eine Forschungsphase/ Improvisation sein, bei der die Spieler*innen ihre Gegenstände „beleben“. Sie finden spielerisch heraus, wo der Mund, die Augen, Arme und Füße des Objektes sind. Welche Stimme hat es? Welche Sprache verwendet es und wie bewegt es sich, geht, kriecht, hüpft, springt, kriecht es?

- **Dialog zwischen Objekt und einer Person.**

Es finden sich zwei Spieler*innen und ein Objekt zusammen. Ein*e Spieler*in übernimmt die Stimme des Objekts und der*die andere ist das Gegenüber des Objekts. Gemeinsam wird eine Präsentation entwickelt. Das Thema der Präsentation entsteht aus dem Objekt heraus. Ausgangssituation ist die Art und Weise, wie normalerweise das Objekt genutzt wird. Welche Handlungen, Schwierigkeiten, Konflikte können sich daraus entwickeln? Jedoch unterhält sich der*die Spieler*in mit dem Objekt während der Handlung, wie mit einer Person.

- **Dialog zwischen zwei oder mehreren Objekten**

Das Thema des Dialogs und der Szene entsteht aus den Objekten heraus: Welche Stärken und Schwächen haben die Objekte? Kann ein Gegenstand alle anderen vernichten? Kann sie ein Gegenstand retten? „Kennen“ sich die Gegenstände untereinander oder begegnen sie sich zum ersten Mal? Welche Konflikte entstehen beim Aufeinandertreffen ihrer unterschiedlichen Charaktere? Jedes Objekt wird von einem*r Spieler*in gespielt und gesprochen.

- **Dialog zwischen Objekten und Personen**

Auch hier dient als Ausgangsfrage: in welcher Situation könnten die drei Objekte und drei Personen realistisch aufeinandertreffen? Was könnten sie zusammen tun? Welche Gespräche, Konflikte, Schwierigkeiten, Aktionen könnten sich entspinnen?

Die Szenen werden der Gruppe gezeigt und anschließend reflektiert. Was war spannend? Wie werden die Gegenstände erzählt? Was erfährt man*frau über sie?

Alle Szenen können nach der ersten Präsentation noch einmal spannender gestaltet werden, indem Verfremdungseffekte eingebaut werden. Dadurch erfährt die Szene nochmal eine andere Tiefe. Auch diese werden dann wieder präsentiert.

Verfremdungsmöglichkeiten (orientiert an B. Brecht)

1. Das Objekt unterbricht das Spiel und erzählt etwas über sich selbst (Gefühle, Gedanken). Die Stimme bekommt es natürlich von einem*r Spieler*in verliehen.
2. Das Objekt unterbricht das Spiel und kommentiert das Geschehen (als Objekt oder Figur).
3. Der*die Spieler*in unterbricht das Spiel und erzählt etwas über sich selbst.
4. Der*die Spieler*in unterbricht das Spiel und kommentiert das Geschehen (zusätzliche Informationen).
5. Der*die Spieler*in oder das Objekt begleiten als Erzähler*in (episch) das Stück.

V LITERATURVORSCHLÄGE

Augusto Boal: *Übungen und Spiele für Schauspieler und Nicht-Schauspieler*. Suhrkamp 2013.

Augusto Boal: *Theater der Unterdrückten*. Suhrkamp 1982.

Maike Plath:

- *Biografisches Theater in der Schule. Mit Jugendlichen inszenieren: Darstellendes Spiel in der Sekundarstufe*. Beltz 2009.
- *Partizipativer Theaterunterricht mit Jugendlichen. Praxisnah neue Perspektiven entwickeln*. Beltz 2014.
- *„Freeze!“ und „Blick ins Publikum!“: Das Methodenrepertoire für Darstellendes Spiel und Theaterunterricht*. Beltz 2011.

Malte Pfeiffer/Volger List: *Kursbuch Darstellendes Spiel*. Klett 2009.